

## Neue Forschungsergebnisse über die jüngere Latènezeit in Südpolen

Zenon WOŹNIAK

### Izveček

V članku so predstavljeni temeljni podatki o naselitvi Kelto v na Poljskem, njihove zveze z drugimi keltskimi območji (zlasti z južnimi) in vprašanja v zvezi z uvoženimi keltskimi predmeti v srednji in severni Poljski. Podrobneje so obravnavane dvoobrazne steklene jagode.

Am Anfang des 5. Jhs. v.u.Z. fanden wichtige Veränderungen in Polen statt. Von Norden, von Ostpommern breitete sich die pommerellische Kultur aus, die von einigen Forschern in zwei verwandte Kulturgruppen untergliedert wird: die echte pommerellische oder Gesichturnenkultur, hauptsächlich im Westen, und die Glockengräberkultur, hauptsächlich im Osten (Malinowski 1987). Die beiden Kulturercheinungen repräsentierten eine Späthallstatt-Kulturtradition und umfaßten fast das ganze Gebiet Polens (*Abb. 1: b*) bis zum Ende des 3. Jhs. v.u.Z., als eine neue Kulturveränderung stattfand (Woźniak 1987).

Schon früher, am Anfang des 4. Jhs. v.u.Z., kamen neue Bevölkerungsgruppen, die Kelten, von Südwesten nach Schlesien und es entstanden zwei kleine Enklaven der keltischen Besiedlung in den Regionen Schlesiens mit dem besten Ackerboden (*Abb. 1: a*). Die ältesten Materialien (Jahn 1931, 10 ff., *Abb. 6*; Woźniak 1970, 42 ff., 253 ff., *Taf. 2: 1-6*) sind vergleichbar mit den Funden des ersten Horizonts der keltischen Flachgräberfelder in Mitteleuropa (Čižmár 1975; Meduna 1965; Waldhauser 1978). Ungefähr in dieser Zeit verschwanden die Spuren der Kontakte des westlichen Teils der pommerellischen Kultur mit der keltischen Welt, die im 5. Jh. eng waren (Gedl 1991; Woźniak 1981). Nur in Ostpolen, der

### Abstract

This article presents basic data about the presence of the Celts in Poland, their connections with other Celtic regions (mostly to the south), and the question of Celtic imports in central and northern Poland. Glass beads of the "two-face" type are discussed in more detail.

Westukraine und der Moldau kommen keltische Importe vom La-Tène-B-Typus (*Abb. 2*) vereinzelt vor (Woźniak 1970, 150 ff., 261; ders. 1974, 139 ff., *Abb. 13*, *Karte 3*), die vielleicht die Kontakte mit dem Theißgebiet und Siebenbürgen erkennen lassen und eine Fortsetzung der früheren Verbindungen, vom 5. Jh., mit dem Gebiet der Szentes-Vekerzug-Kultur sein könnten (Czopek 1986; Woźniak 1993).

In der ersten Hälfte des 3. Jhs. (am Ende der Stufe La Tène B oder am Anfang der Stufe La Tène C) kamen zwei weitere Keltengruppen nach Südpolen (*Abb. 2: a*). Eine Gruppe kam vielleicht von Südwesten und siedelte sich in der Umgebung von Kraków an. Die Materialien aus diesem Gebiet wurden als Tyniec-Gruppe bezeichnet. Aus dem oberen San-Gebiet an der polnisch-ukrainischen Grenze stammt eine kleine Gruppe keltischer Funde (Parezewski 1978; Muzyczuk, Pohorska-Kleja 1994). Die keltischen Ankömmlinge mußten von Süden einwandern. Die Datierung dieser Funde in die Mittellatènezeit ist sicher, einige Angaben (wahrscheinliche Anwesenheit der keltischen Dolia) suggerieren, daß die Besiedlung hier bis zur Stufe La Tène D dauerte.

Auf einen Fund sollte man besonders aufmerksam machen. In der Siedlung in Pakoszówka wurde ein Fragment einer röhrenförmigen Gesichtspferle



Abb. 1: Die Ausbreitung der Latène-A-Fibeln in Polen; a - keltische Siedlungsgebiete in Polen; b - Grenze der pommerellischen Kultur; c - Fibeln von echten Latène-A-Typen; d - Fibeln vom Typus Pierkary Wielkie; e - Kowalowice (altmärkische) Fibeln.  
Sl. 1: Razprostranjenost fibul stopnje LT A na Poljskem; a - keltška naselitvena območja na Poljskem; b - meja pomorjanske kulture; c - fibule pravih vrst stopnje LT A; d - fibule vrste Pierkary Wielkie; fibule vrste Kowalowice (Altmark).

aus hellblauem Glas entdeckt (Muzyczuk, Pohorska-Kleja 1994). Zwei solche Perlen aus dunkelblauem Glas wurden in einem Brandgrab aus Domaniowice, Woiw. Legnica im nordwestlichen Teil Schlesiens gefunden (Kołodziejcki 1973, 129, Abb. 6: d,g; 8-10),<sup>1</sup> das zur Gubiner Gruppe der Jastorf-Kultur gehörte. Eine von diesen Perlen, das etwas durch Feuer beschädigte Exemplar (Abb. 3: 4), ist mit Ausnahme der Grundfarbe mit dem Perlenfragment aus Pakoszówka identisch, die zweite (Abb. 3: 3) stellt wegen einer turbanförmigen Kopfbedeckung eine andere Variante dar. Auf dem ostkeltischen Gebiet kommen weitere Gesichtperlen beider Varianten sporadisch vor (Venclová 1974; Haevernick 1977; Balen-Letunić 1990). Die Perle aus Maňa in der Slowakei (Benadik 1983, 62, Taf. 54: 5; Abb. 3: 2) und das Exemplar aus Jászberény-Cseróhalom (Kaposvári 1969, 188, Abb. 2: 18) haben auch turbanförmige Wülste (an beiden Enden) mit Zickzackmuster, was an die zweite Perle aus Domaniowice (Abb. 3: 3) erinnert. Diese Perlen haben keine Entsprechungen außerhalb der keltischen Welt



Abb. 2: Die Ausbreitung der Latène-B-Fibeln in Polen außerhalb der keltischen Zone und in der Westukraine; a - keltische Siedlungsgebiete; b - Grenze der pommerellischen Kultur; c - große Serie der Latène-B-Fibeln (Rembielin); d - vereinzelte Fibeln; e - zweifelhafter Fund eines etruskischen Stammos aus dem 4. Jh. v.u.Z. ("bei Tarnobrzeg").

Sl. 2: Razprostranjenost fibul stopnje LT B na Poljskem (zunaj keltških območij) in v zahodni Ukrajini; a - keltška naselitvena območja; b - meja pomorjanske kulture; c - velika serija fibul stopnje LT B (Rembielin); d - posamezne fibule; e - dvomljiva najdba etruščanskega stamnosa iz 4. st. pr.n.š. ("pri Tarnobrzegu").

(Haevernick 1977, 161 - über das Stück aus Domaniowice).

Eine andere, ebenfalls nicht einheitliche Gruppe bilden polnische Perlen aus Pakoszówka und Domaniowice (Abb. 3: 4) und alle weiteren Exemplare von ostkeltischen Fundorten, d. h. aus Mistrín in Mähren (Ludikovský 1986, Taf. 6: 11; Venclová 1990, 96, Abb. 12: 17), Vác-Kavicsbánya in Ungarn (Szabó, Petres 1974, 67; Szabó 1992, 159 mit Abb.; Abb. 3: 5), Hališ-Lovačka bei Mukačevo in der Karpatoukraine (Lehóczky 1906, Abb. 1), Pişcolt (Németi 1988, Abb. 10: 5; ders. 1991, 381 mit Abb.), Bratei-Aţel (Crişan 1973, Abb. 5: 8) und Fintinele-Livadă (Crişan 1975, Abb. 3: 4; ders. 1976, Abb. 1: 8; 3: 13) in Rumänien wie auch einige Exemplare von getischen Fundstellen (Zimnicea, Buneşti - Alexandrescu 1980, Abb. 52: 8; Bazarciuc 1983, Abb. 21: 2-4,6; Venclová 1974; Haevernick 1977, 201; Balen-Letunić 1990).<sup>2</sup> Die letztgenannten Funde bil-

<sup>1</sup> Thea Elisabeth Haevernick (1977, 201) hat fälschlicherweise eine Perle aus Domaniowice als Perle mit drei Gesichtern bezeichnet. In Wirklichkeit befinden sich auf beiden Perlen aus Domaniowice nur je zwei Masken (vgl. Abb. 3: 3,4).

<sup>2</sup> Leider gibt es in den Publikationen der Perlen wenig Informationen über ihre Gestalt und Ornamentik, und die Abbildungen sind oft schlecht. Das führt zu Mißverständnissen, am häufigsten ist beispielsweise die Zahl der Masken nicht erwähnt.

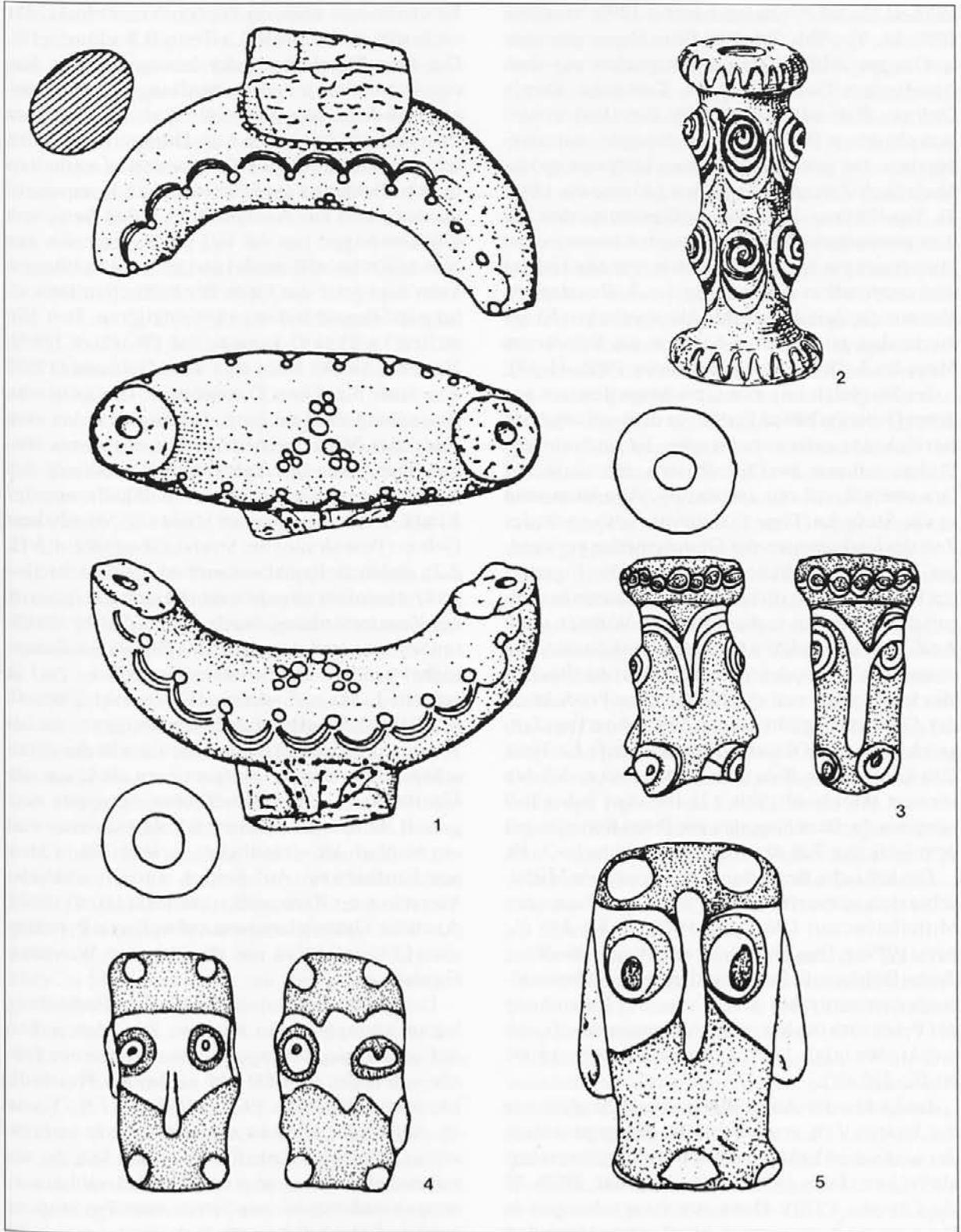


Abb. 3: Ornamentiertes Henkelfragment aus Jakuszowice (1) und Gesichtsglasperlen aus Domaniowice (3,4), Maña (2) und Vác (5).

Sl. 3: Okrašén odlomek ročaja iz Jakuszowic (1) in obrazne steklene jagode iz Domaniowic (3,4), Mañe (2) in Váca (5).

deten vielleicht eine Verbindungskette zur pontischen Ausbreitungszone der röhrenförmigen

gesichtspierlen (Preda, Bârlădeanu 1979, Abb. 1: 1; Haevernick 1977, 161, 201 ff.; Alekseeva

1982, 41 ff., Taf. 47; Balen-Letunić 1990; Venclová 1990, 96, Typ 901, Taf. 10). Eine kleine getrennte Gruppe bilden Dreigesichtspierlen aus dem japodischen Gebiet (Prozor, Kopolje, Donja Dolina - Balen-Letunić 1990); alle (fast sicher) ostkeltischen Pierlen haben dagegen nur zwei Masken. Im pontischen Gebiet kommen sporadisch auch Zweigesichtspierlen (Alekseeva 1982, 41, Typ 459) vor. Zylindrische Gesichtspierlen aus dem pontischen Gebiet sind (nach Alekseeva und Haevernick) in das 4. Jh. (besonders zweite Hälfte) und eventuell in den Anfang des 3. Jhs. datiert, also vor die Zeit der großen ökonomischen Krise, die in den griechischen Städten am Schwarzen Meer im 3. Jh. auftrat (Alekseeva 1982, 41-47).

Im Vergleich mit den Gesichtspierlen aus anderen Gebieten bilden Pierlen aus dem ostkeltischen Bereich eine getrennte Gruppe. Es sind schmale Pierlen, mit nur zwei Gesichtern, mit einfacher Ornamentik, oft nur zweifarbig. Alle kann man in die Stufe La Tène C datieren, also nach der Zeit des Vorkommens der Gesichtspierlen verwandter Typen in pontischen Gebieten. Die Eigenart der Pierlenserie von ostkeltischen Fundorten bestätigen die Pierlen mit turbanförmigen Wülsten ohne Analogien aus anderen Gebieten. Sie könnten also wahrscheinlich Produkte einer lokalen ostkeltischen Werkstatt sein, weil die Kelten eine Produktion der Glasarmringe in dieser Zeit schon angefangen haben. Die Glasarmringe der Stufe La Tène C1b waren mit weißen oder gelben Zickzackfaden verziert (Gebhard 1989, 128 ff.). Auf jeden Fall beweisen die Gesichtspierlen aus Polen Kontakte mit dem östlichen Teil des Karpatenbeckens im 3. Jh.

Die keltische Besiedlung bei Wrocław in Mittelschlesien dauerte bis zur frühen Phase der Mittellatènezeit (Woźniak 1970, 40-84, 253 ff.; ders. 1979a). Das Ende der keltischen Besiedlung dieses Gebietes fiel also mit den großen Umwandlungen im zentralen Teil Polens, der Entstehung der Przeworsk-Kultur, ungefähr zusammen (Godłowski, Woźniak 1981; Dąbrowska 1988, 14 ff., 50 ff., 320 ff.).

Im Lichte der Ausgrabungen und Studien aus der letzten Zeit erscheinen die Hauptprobleme der keltischen Enklave aus Oberschlesien anders als früher (Jahn 1931, 66 ff.; Woźniak 1970, 85 ff.; Czerska 1970). Dank der Ausgrabungen in Roszowicki Las wurden Siedlungsmaterialien entdeckt, die den Grabfunden chronologisch entsprechen (Bednarek 1988; 1990; Woźniak 1992).

Es wurde dort auch ein Töpferofen entdeckt, der vielleicht in der Stufe La Tène B funktionierte. Die neue Bearbeitung der handgemachten Keramik aus den jüngeren Siedlungen hat bewiesen, daß deren alte Bezeichnung als Keramik vom Przeworsk-Typus falsch war. Die spätesten keltischen Materialien aus Oberschlesien enthalten in Wirklichkeit keine Przeworsker Komponente. Aufgrund der Analyse der großen Serie von Glasarmringen (an die 60) und Glaspierlen aus Nowa Cerekwia (Bieskau) und anderen Siedlungen kann man jetzt das Ende der keltischen Besiedlung in Oberschlesien präzise datieren. Fast alle stellen La-Tène-C-Formen dar (Woźniak 1992). Nur zwei Stücke kann man nach Gebhard (1989) der Stufe La Tène D zuweisen. Die keltische Besiedlung dauerte hier also ungefähr bis zum Ende der Mittellatènezeit oder nur etwas länger. Das Ende der keltischen Besiedlung des besprochenen Gebietes und die Wanderung der Kimbern nach Süden, in Richtung Skordiskergebiet (Poseidonios bei Strabo, *Geographica*, VII, 2.2), fielen vielleicht zusammen. Es besteht also wahrscheinlich zwischen den beiden Ereignissen ein Zusammenhang. Nach dieser Zeit beobachten wir hier eine ungefähr 150-jährige Siedlungslücke, weil die Przeworsker Besiedlung erst in spätem 1. Jh. u.Z. anfang (Godłowski 1985, 46 ff., 210 ff.). Es gibt aber Erscheinungen, die als Fortsetzung der keltischen Tradition in der römischen Kaiserzeit zu interpretieren sind, was die Überbleibsel kleiner Bevölkerungsgruppen suggeriert. In Kietrz befinden sich ein keltisches und ein römisch-kaiserzeitliches Gräberfeld in kleiner Entfernung. Auf beiden wurden ähnliche Viereck- oder Kreisgräben entdeckt (Gedl 1993). Ähnliche Gräben kommen auf weiteren Przeworsker Gräberfeldern aus dem oberen Weichselgebiet vor.

Die größte Enklave der keltischen Besiedlung lag in Kleinpolen bei Kraków. Die Materialien der sog. Tyniec-Gruppe kommen auf einer Fläche von mehr als 4000 km<sup>2</sup> an beiden Weichselufern vor (Woźniak 1970, 105 ff., 257 ff., Karte 3). Aus dieser Gegend stammt ein sehr interessanter Fund, ein Henkelfragment aus Ton, das am wahrscheinlichsten zu einem Henkel mit hörnerartigen Aufsätzen einer Schale vom Typ Stupava gehörte.<sup>3</sup> Das Stück wurde in der späteren Schicht einer Siedlung in Jakuszowice entdeckt (Godłowski 1986, 27, Abb. 3: 1) und ist mit gestempelten

<sup>3</sup> Den Hinweis darauf, daß das Henkelfragment von Jakuszowice höchstwahrscheinlich nicht von einem Kantharos der Art, die für das Karpatenbecken typisch ist (vgl. Szabó 1971, Abb. 27-34; Ratimorská 1975, 89, Taf. 4: 17), sondern von einer Schale vom Typ Stupava stammt, verdanke ich Herrn Dr. Dragan Božič aus Ljubljana.

Girlanden und Dreikreisgruppen verziert (Abb. 3: 1). In den Endpartien der beiden abgebrochenen Aufsätze wurden Löcher gemacht (vielleicht für einen Stift, auf dessen Ende eine Metallkugel angesetzt wurde?). Die Henkelschalen vom Typ Stupava mit ähnlichen Aufsätzen kommen in einer kleinen Zone im Grenzgebiet Österreichs, Ungarns und der Slowakei vor und gehören zum frühesten Horizont der keltischen Gräberfelder aus der Stufe La Tène A (vgl. Nebehay 1993, 55, 70 f., Taf. 4: 22; 18: Grab 2/9; 20: Grab 5/4; 23: Grab 11/1; 24: 1; 27: 4; Bujna, Romsauer 1983, Taf. 1: 11; 6: 12; 7: 9; 8: 11; 12: 2,4; Bognár-Kutzián 1975, 36, Taf. 2: 3: 1; Eisner 1933, 168, Taf. 53: 1-2; Szabó 1992, 110-112, 114). Die Henkel dieser Schalen (von Wien-Leopoldau, Bučany, Pilismarót-Basaharc, Stupava) sind einfacher verziert oder unverziert. Aber die Ornamentik des Henkels aus Jakuszowice entspricht vollkommen dem Stil und den Mustern auf der Keramik aus dieser Zeit (vgl. Schwappach 1975, Taf. 2: 13-15; 17-18; 23).

Den Anfang der Tynec-Gruppe datieren zwei Bronzeringe aus Kraków-Mogila (Woźniak 1970, Taf. 33: 11,12) ohne Fundzusammenhang (aus einem zerstörten Grab?), die typische Formen der Stufe La Tène B2 repräsentieren. Alle anderen frühen Funde zeigen sicher mittellatènezeitliche Kennzeichen. Die jüngsten Materialien kann man in die Stufe Bla der römischen Kaiserzeit datieren, das heißt bis zum zweiten, dritten Dezennium u.Z. (Woźniak 1990; Poleska, Tobała 1988). Aus der Zeit zwischen der ersten Hälfte des 3. Jhs. v.u.Z. und dem Anfang des 1. Jhs. u.Z. stammen Materialien, die man in drei Phasen teilen kann (Woźniak 1992). Das sind einige Brandgräber, die zu der ältesten und der jüngsten Phase gehören, einige Funde der keltischen Münzen, über 20 Siedlungen, die mit den Ausgrabungen erforscht wurden, und viele Einzelfunde.

Die Analysen der Keramik zeigen die Anwesenheit verschiedenartiger Komponenten. Die älteste Phase bilden Materialien (aus Pelczyska und Dalewice, Woiv. Kielce, Kraków-Pleszów, Kraków-Wyciąże) von echt keltischem Charakter mit dominierendem Anteil der gedrehten Keramik, darunter viel Graphittonware (nach den mineralogischen Analysen vielleicht aus südböhmischem Rohstoff - Wirska-Parachoniak 1980, 86 ff.). Neben dem Graphit zeigen Formen der Drehscheibenkeramik, die Sapropelitringe und vielleicht die Glasarmringe eine südwestliche Herkunft.

Wahrscheinlich etwas vor dem Übergang La Tène C1/C2 erscheinen in den Materialien Kenn-

zeichen, die eine Veränderung bedeuten und auf den Anfang der 2. Phase hinweisen, wie die handgemachte Keramik, die nach Formen, Verzierung und Technologie zu dem früheren Stil der Przeworsk-Kultur gehört. Diese Phase dauerte bis zur Stufe La Tène D1a. Die Fundkomplexe aus dieser Zeit repräsentieren ein paar Modelle. Es gibt jetzt noch zu wenig gut datierbare Funde, um das existierende mosaikartige Bild nach einem System zu ordnen. Einige Gruben enthielten ausschließlich Frühprzeworsker Keramik (z.B. Zofipole, Woiv. Kraków - Żaki 1948). Am häufigsten sind Gruben und Häuser mit großem Anteil der Przeworsker Keramik und wichtigem oder kleinerem Anteil der gedrehten keltischen Graphitton- oder grauen "Tisch-Keramik" (besonders Kraków-Pleszów und Kraków-Wyciąże). Endlich gibt es Fundkomplexe mit kleinem Anteil der handgemachten Przeworsker Keramik und sehr hohem Anteil der gedrehten Keramik (Dalewice und Pelczyska). In der letzten Gruppe erscheint auch graphitlose gedrehte "Kochkeramik."

Die gezeigten Unterschiede können Spuren verschiedener historischer Ereignisse sein. Auf jeden Fall kann man vermuten, daß eine gemischte Bevölkerung hier in dieser Zeit existierte. Man muß jedoch betonen, dass keine für die Przeworsk-Kultur so typischen Gräber aus dieser Zeit und diesem Gebiet bekannt sind. Wahrscheinlich befolgte die ganze Bevölkerung den spätkeltischen Grabritus, der in dieser Zeit für das ganze Mitteleuropa typisch war und keine für die Archäologen greifbaren Spuren hinterließ. Während dieser Phase sind Kontakte nach Südwesten besser zu erkennen (besonders durch die Goldmünzen boischer Prägung - Castelin 1976; Woźniak 1978) als Kontakte nach Süden.

Die dritte Phase fing am Ende der Stufe La Tène D1 an. Hier gehören Materialien aus Kraków-Krzesławice (Poleska, Tobała 1987; 1988), Kraków-Mogila, Kraków-Tynec (Woźniak 1970, 325, 334), Podłęże, Woiv. Kraków (Woźniak 1990). Der nordöstliche Teil des besprochenen Gebietes wurde in dieser Zeit schon von der echten Przeworsk-Kultur besiedelt. Eine große Rolle spielten seitdem südliche Einflüsse. Die keltische bemalte Keramik, die das Hauptkennzeichen dieser Phase bildet und aus 26 Fundstellen der Tynec-Gruppe bekannt ist (Woźniak 1990, Abb. 6), entspricht der Keramik aus der Ostslowakei (von Zemplín) und aus der Púchover Kultur (Pieta 1982, 118 ff.). Besonders charakteristisch ist die sporadisch vorkommende blaugraue Bemalung (Woźniak 1990, 21 ff.) und Formen, die Nachahmungen von Terra sigillata sind (Poleska, Tobała 1987, Taf. 2: 5; 36:

8; 37: 9). Vereinzelt kommen auch weitere lokale Arten der gedrehten Keramik, der sog. Kochkeramik, Fragmente von Dolia (Poleska, Tobała 1987, Taf. 7: 3,4; 36: 1; Woźniak 1990, Taf. 3: f; 13: i) und noch etwas Graphittonkeramik vor. Den Großteil bilden Fragmente der handgemachten Keramik, darunter dominieren Gefäße des jüngeren Stils der Przeworsker Keramik; wichtige, etwas kleinere Gruppe bilden Nachahmungen der keltischen Kammstrichkeramik und andere Formen, die aus dem Bereich der Púchover Kultur bekannt sind oder sogar an die dakischen Formen erinnern. Es erhebt sich die Frage, ob die aufgezeigte Reorientation der Kontakte ein Resultat des Bevölkerungszuflusses von Südosten ist. Auf den Südwesten zeigen dagegen zwei Fragmente der Schrötlingsformen mit Spuren von Elektron aus Kraków-Mogiła sowie ein paar Elektronstatere vom Krakauer Typus, die zu den letzten Epigonen der boischen Goldprägung gehören (Castelin 1976; Woźniak 1978). In einem Haus in Kraków-Krzyszowice wurden Spuren von Bernstein-Bearbeitung entdeckt (Poleska, Tobała 1988, 122, 125).

Wie schon oben erwähnt, entstand die Przeworsk-Kultur in den zentralen Gebieten Polens am Ende

des 3. Jhs. v.u.Z. Das ist eine der am stärksten latinisierten Kulturen, die besonders viel keltische Elemente adaptiert hat. Am Anfang lag der Ausgangspunkt für die keltischen Einflüsse wahrscheinlich in Böhmen und Mähren. Auf diesem Weg befinden sich zwei bekannte Schatzfunde mit Bernstein-Rohstoff (Pescheck 1939, 16 ff., 160 ff., 219, Abb. 8). Im späten 1. Jh. wurde der Handelsweg nach Osten verlegt, also von *Caput Adriae* durch das Gebiet der Púchover Kultur, Krakauer Gegend und längs der Weichsel weiter nördlich. Die Ausbreitung der südlichen Importe aus der Stufe La Tène D2 (z. B. Schüsselfibeln, Fibeln A 65, A 18, A 67, A 237-238) beweist diesen östlichen Weg (Dąbrowska 1988, 105 ff., 328 ff., Karten 14-18). Das war nicht nur ein Verdienst der Bevölkerungsgruppen, die am besagten Weg entlang siedelten. Die weiter westlich liegenden Gebiete wurden von Katastrophen heimgesucht, wie dem Niedergang der böhmischen Oppida und der Auswanderung großer Bevölkerungsgruppen aus Westpolen - von den östlichen Peripherien der Jastorf-Kultur und einigen Grenzgebieten der Przeworsk-Kultur - um die Mitte des 1. Jhs. v.u.Z. (Woźniak 1979b; Godłowski 1985, 13-40, 209 ff.).

- ALEKSEEVA, E. M. 1982, *Antičnye busy severnogo Pričernomor'ja* 3. - Arheologija SSSR, Seria G 1-12, Moskva.
- ALEXANDRESCU, A. D. 1980, La nécropole gète de Zimnicea. - *Dacia* 24, 19-126.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 1990, Perle s tri lica pronađene na području Like. - *Vjes. Arh. muz. Zag.* 23, 41-54.
- BAZARCIUC, V. V. 1983, Cetatea geto-dacică de la Bunești, jud. Vaslui. - *St. cerc. ist. veche arh.* 34/3, 249-273.
- BEDNAREK, M. 1988, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych na stanowisku nr 6 w Roszowickim Lesie, gm. Cisek, woj. opolskie, w 1987 r. - *Śląskie Sprawozdania Archeologiczne* 30, 65-68.
- BEDNAREK, M. 1990, Wyniki badań wykopaliskowych na stanowisku nr 6 i 11 w Roszowickim Lesie, gm. Cisek, woj. opolskie, w 1988 roku. - *Śląskie Sprawozdania Archeologiczne* 31, 201-204.
- BENADIK, B. 1983, *Maňa. Keltisches Gräberfeld. Fundkatalog.* - Nitra.
- BOGNÁR-KUTZIÁN, I. 1975, Some new early La Tène finds in the Northern Danube Basin. - In: *The Celts in Central Europe = Alba Regia* 14, 35-46, Székesfehérvár.
- BUJNA, J. und P. ROMSAUER 1983, Späthallstatt- und frühlatènezeitliches Gräberfeld in Bučany. - *Slov. arch.* 31/2, 277-324.
- CASTELIN, K. 1976, Keltenmünzen in Schlesien. - *Arb. Forschber. sächs. Bodendenkpf.* 20-21, 221-277.
- CRİȘAN, I. H. 1973, Das sogenannte Grab von Silivaș und das Problem der ältesten Keltengruppe in Siebenbürgen. - *Sargetia* 10, 45-78.
- CRİȘAN, I. H. 1975, Mormintul celtic de la Fintinele-Livadă. - *St. cerc. ist. veche arh.* 26/1, 41-56.
- CRİȘAN, I. H. 1976, Ein reiches keltisches Frauengrab in Fintinele, Rumänien. - In: *Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag* 1, Arch. Austr. Beih. 13, 639-652.
- CZERSKA, B. 1970, Ze studiów nad okresem lateńskim na Śląsku. - *Archeologia Polski* 15, 149-206.
- CZOPEK, S. 1986, Die Keramik mit skytischen und skytisch-thrakischen Einflüssen aus der Fundstelle 8 in Przeworsk, Bez. Przemyśl. - *Acta Arch. Carp.* 25, 105-129.
- ČIŽMÁR, M. 1975, Relativní chronologie keltických pohřebišť na Moravě. - *Pam. arch.* 66/2, 417-437.
- DĄBROWSKA, T. 1988, *Wczesne fazy kultury przeworskiej.* - Warszawa.
- EISNER, J. 1933, *Slovensko v pravěku.* - Bratislava.
- GEBHARD, R. 1989, *Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching.* - Ausgr. in Manch. 11.
- GEDL, M. 1991, *Die Hallstatteinflüsse auf den polnischen Gebieten in der Früheisenzeit.* - Warszawa, Kraków.
- GEDL, M. 1993, Die keltische Grabenobjekte in Südpolen. - *Ét. Celt.* 28, 1991, 157-172.
- GODŁOWSKI, K. 1985, *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim.* - Prace Komisji Archeologicznej PAN Kraków 23, Wrocław.
- GODŁOWSKI, K. 1986, Jakuszowice, Woiwodschaft Kielce, Gemeinde Kazimierza Wielka, Fundstelle 2. - *Recherches Archéologiques de 1984*, 23-34.
- GODŁOWSKI, K. und Z. WOŹNIAK 1981, Chronologia. - In: W. Hensel, *Prahistoria ziem polskich* 5, 51-57, Wrocław.
- HAEVERNICK, T. E. 1977, Gesichtspferlen. - *Madrider Mitteilungen* 18, 152-231.

- JAHN, M. 1931, *Die Kelten in Schlesien*. - Leipzig.
- KAPOSVÁRI, Gy. 1969, A Jászberény-Cseróhalmi kelta temető. - *Arch. ért.* 96/2, 178-198.
- KOŁODZIEJSKI, A. 1973, Badania cmentarzyska w Domanowicach, pow. Głogów w latach 1964-1971. - *Sprawozdania Archeologiczne* 25, 113-136.
- LEHÓCZKY, T. 1906, Régibb vaskori emlékek Munkács környékén. - *Arch. ért.* 26, 337-346.
- LUDIKOVSKÝ, K. 1986, *Mistrín, katalog nálezu z výzkumu v letech 1966-68*. - Fontes Arch. Morav. 21.
- MALINOWSKI, T. 1987, Zur Geschichte der Stämme der Pommerschen Kultur. - In: *Frühe Völker in Mitteleuropa*, 359-371, Berlin.
- MEDUNA, J. 1965, K otázce počátku pohřbívání na plochých keltických pohřebištích na Moravě. - *Arch. rozhl.* 17/6, 795-825.
- MUZYCZUK, A. und E. POHORSKA-KLEJA 1994, Badania sondazowe na stanowisku 32 w Pakoszówce, gmina Sanok, woj. króśnienskie. - *Acta Arch. Carp.* 32.
- NEBEHAY, S. 1993, *Latènegräber in Niederösterreich*. - Kl. Schr. a. d. Vorgesch. Sem. d. Phil.-Univ. Marb. 41.
- NÉMETHI, I. 1988, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare. I. - *Thr.-Dac.* 9, 49-73.
- NÉMETHI, I. 1991, La necropoli di Pişcolt. - In: *I Celti*, 381, Milano.
- PARCZEWSKI, M. 1978, Denkmäler der Latènekultur von Bachórz am Mittellauf des San (Südpolen). - *Prace Archeologiczne Kraków* 26, 136-151.
- PESCHECK, Ch. 1939, *Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien*. - Leipzig.
- PIETA, K. 1982, *Die Púchov-Kultur*. - Nitra.
- POLESKA, P. und G. TOBOŁA 1987, Osada grupy tynieckiej kultury lateńskiej na stan. 41 w Nowej Hucie-Krzyszawicach, Teil 1. - *Materiały Archeologiczne Nowej Huty* 11, 7-119.
- POLESKA, P. und G. TOBOŁA 1988, Osada..., Teil 2. - *Materiały Archeologiczne Nowej Huty* 12, 89-130.
- PREDÁ, C. und E. BĂRLĂDEANU 1979, Săpăturile arheologice de salvare din zona şantierului naval de la Mangalia (1974). - *Pontica* 12, 97-107.
- RATIMORSKÁ, P. 1975, Das keltische Gräberfeld in Chotin (Südwestslowakei). - In: *The Celts in Central Europe*, 85-95, Szekesfehervár.
- SCHWAPPACH, F. 1975, Zur Chronologie der östlichen Frühlatène-Keramik. - In: *The Celts in Central Europe = Alba Regia* 14, 109-136, Szekesfehervár.
- SZABÓ, M. 1971, *Sur les traces des Celtes en Hongrie*. - Budapest.
- SZABÓ, M. 1992, *Les Celtes de l'Est. Le second âge du fer dans la cuvette des Karpates*. - Paris.
- SZABÓ, M. und É. F. PETRES 1974, *A keleti kelta művészet (Eastern Celtic art)*. - Szekesfehervár.
- VENCLOVÁ, N. 1974, Skleněné maskovité korály a jejich deriváty ve střední Evropě. - *Arch. rozhl.* 26/6, 593-602.
- VENCLOVÁ, N. 1990, *Prehistoric glass in Bohemia*. - Praha.
- WALDHAUSER, J. 1978, Periodisierung des Gräberfeldes bei Jenišöv Újezd. - In: *Das keltische Gräberfeld bei Jenišöv Újezd in Böhmen* 2, 126-145, Teplice.
- WIRSKA-PARACHONIAK, M. 1980, Produkcja ceramiczna Celtów na terenach Polski południowej. - *Materiały Archeologiczne Nowej Huty* 6, 29-158.
- WOŹNIAK, Z. 1970, *Osadnictwo celtyckie w Polsce*. - Wrocław, Warszawa, Kraków.
- WOŹNIAK, Z. 1974, *Wschodnie pogranicze kultury lateńskiej*. - Wrocław.
- WOŹNIAK, Z. 1978, Celtycki warsztat menniczny z okolicy Krakowa. - *Acta Arch. Carp.* 18, 101-112.
- WOŹNIAK, Z. 1979a, Starsza faza kultury lateńskiej w Polsce i jej oddziaływanie. - In: W. Hensel, *Prahistoria ziem polskich* 4, 209-220, Wrocław.
- WOŹNIAK, Z. 1979b, Der Besiedlungswandel in den germanischen Gebieten während der jüngeren Latènezeit und seine Bedeutung für die Geschichte der Kelten. - In: *Les mouvements celtiques du V<sup>e</sup> au I<sup>er</sup> siècle avant notre ère*, 213-217, Paris.
- WOŹNIAK, Z. 1981, Zu Datierungsfragen des Endes der Lausitzer Kultur. - In: *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 1, Arb. u. Forschber. z. sächs. Bodendenkplf. Beih. 16, 587-599.
- WOŹNIAK, Z. 1987, Kulturelle und ethnische Veränderungen während der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v.u.Z. im südpolnischen Raum. - In: *Frühe Völker in Mitteleuropa*, 235-245, Berlin.
- WOŹNIAK, Z. 1990, *Osada grupy tynieckiej w Podlężu, woj. Krakowskie*. - Wrocław.
- WOŹNIAK, Z. 1992, Zur Chronologie der keltischen Siedlungsmaterialien aus Schlesien und Kleinpolen. - In: *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, 9-17, Kraków.
- WOŹNIAK, Z. 1993, Z zagadnień dalekosiężnych kontaktów kultury pomorskiej. - In: *Miscellanea archaeologica Thaddaeo Malinowski dedicata*, 371-376, Słupsk-Poznań.
- ŻAKI, A. 1948, Stanowisko późnolateńskie w Zofipolu, pow. Miechów. - *Przegląd Archeologiczny* 8, 67-72.

## Novi rezultati raziskav mlajše latenske dobe na južnem Poljskem

Povzetek

V drugi polovici 1. tisočletja pr. Kr. je prihajalo na Poljskem do velikih sprememb. Na začetku tega obdobja se je s severa razširila pomorjanska kultura. Nekoliko pozneje, na začetku 4. st., so z jugozahoda prišli Kelti in v Šleziji sta nastala dva keltska naselitvena otoka (sl. 1: a), ki časovno ustrezata prvemu horizontu keltskih planih grobišč v srednji Evropi. V tem času so z območja pomorjanske kulture izginile sledi keltskih vplivov. Keltska naselitev pri Wrocławu v srednji Šleziji je trajala gotovo do stopnje LT C1. Njen konec je bil torej približno sočasen nastanku kulture Przeworsk v osrednji Poljski.

Nova izkopavanja v Zgornji Šleziji in nove študije so na novo osvetlili tamkajšnje keltsko gradivo. Tu so bila odkrita

zgodnja naselja iz časa LT B, povezovanje prostoročno izdelane naselbinske keramike z vplivi kulture Przeworsk pa se zdi zdaj dvomljivo. Konec keltske naselitve lahko natančno postavimo v prehod med stopnjama LT C in LT D. Propad Keltov na tem območju se torej časovno približno ujema s selitvijo Kimbrov na jug (pred letom 113 pr. Kr.).

Na začetku stopnje LT C sta v Malopoljsko prišli dve novi skupini Keltov. Ena se je naselila na območju Krakova (t. i. skupina Tyniec), druga na območju zgornjega Sana na poljsko-ukrajinski meji (sl. 2: a).

Malostevilno keltsko gradivo z drugega območja izvira iz stopnje LT C, čeprav bi bile nekatere najdbe lahko tudi mlajše

(dolji, katerih starost ni gotova). Geneza tega naselitvenega otoka je bila povezana z vzhodno Slovaško in s karpatskim delom Ukrajine.

Začetek keltske naselitve na območju Krakova, ki se arheološko kaže v skupini Tynec, je datiran v stopnjo LT B. Zgodnje stike s Kelti v okolici Dunaja dokazuje okrašen odlomek ročaja z rogatimi izrastki iz Jakuszowic (*sl.* 3: 1), ki je pripadal skodeli vrste Stupava stopnje LT A.

Gradivo skupine Tynec je bilo razdeljeno v tri stopnje. Prvo sestavlja "čisto keltsko" gradivo srednjeevropskih stopenj

LT B2 in C1. Drugo stopnjo (LT C2 in D1a) označuje pojav prvin kulture Przeworsk poleg keltskih oblik, ki so nadaljevanje prejšnjih. Za tretjo stopnjo (LT D1b, D2 in začetek rimske dobe) je značilno mešanje novih keltskih prvin iz vzhodne Slovaške ter prvin kulture Przeworsk in púchovske kulture.

Kultura Przeworsk v osrednji Poljski, ki je morda nastala v času stopnje LT C1b, je bila v času mlajše latenske dobe pod posebno močnim vplivom latenske kulture, ki se je na začetku širil vzdolž jantarske ceste. Pozneje, v 1. st. pr. Kr., je vlogo posrednika prevzela skupina Tynec.

Dr. Zenon Woźniak  
Instytut Archeologii i Etnologii PAN  
Ślawkowska 17  
P-31016 Kraków